

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Limmatsteg zwischen Ennetbaden und Baden: Warum eine Gemeindefusion vorläufig auf Eis gelegt werden soll (Seite 3).



Gemeindenachrichten

Erfreuliche Jahresrechnung 2014 7

Schule

Die Aufgabe der Schulsozialarbeit 9

Wohnort Ennetbaden

Jörg Schüpbach, Aidsforscher 16



Beni Pauli-Marti,
Alt-Gemeinderat

Danke, es war eine schöne Zeit

Ennetbaden mag ich schon sehr lange – immerhin ist meine Frau Eva hier aufgewachsen. Die Gemeinde muss also ein sehr gutes Umfeld bieten. Nachdem wir vor über zwanzig Jahren nach Ennetbaden gezogen sind, konnte ich mich dann persönlich vor Ort überzeugen.

In den letzten fünf Jahren als Gemeinderat habe ich die EnnetbadenerInnen noch besser kennen- und schätzengelernet. Es gibt wohl keine andere Gemeindeversammlung, an der derart sachlich, analytisch und emotionslos argumentiert und entschieden wird. Trotzdem können die EnnetbadenerInnen auch festen und feiern. Das haben sie am Schulfest 2011 und an diversen Quartierfesten bewiesen. Im Herbst am Postplatzfest wird bestimmt wieder eine tolle Stimmung herrschen.

Stolz darf Ennetbaden auf die Tagesstrukturen sein. Dank dieser Einrichtung ist Ennetbaden weit herum bekannt und zum Vorbild geworden. Der Gemeinderat hat jüngst entschieden, dass auch in Zukunft alle, die möchten, gepflegt oder betreut werden – ohne Einschränkung. Sicher ein richtiger Entscheid.

Für den Zusammenhalt in unserer Gemeinde bildet die Schule ein wichtiges, verbindendes Element. Es gibt viele EinwohnerInnen, die zwar selber keine Kinder haben, sich aber für die Schule interessieren und an deren Anlässen – wie dem Sieben-Perlen-Musical – teilnehmen.

Seit fast 10 Jahren gibt es eine gemeinsame Badener/Ennetbadener Polizei.

Seit zwei Jahren ist auch die Feuerwehr fusioniert. Da wären wir wieder bei den sachlichen EnnetbadenerInnen: Wo sonst läuft eine Feuerwehrfusion derart still und erfolgreich ab?

Gefreut hat mich, dass die EnnetbadenerInnen ohne Diskussion und ohne Opposition zugestimmt haben, den Geissberg und einen guten Teil des Lägernhangs in ein Naturreservat zu verwandeln. Die Wald-, Natur- und Landschaftskommission wird in nächster Zeit eine Helferguppe zusammenstellen, die z.B. bei den neuen Gemeindereben auf dem Tunnel mitarbeiten wird.

Bei all der Schwärmerei für Ennetbaden, in einer Sache werden auch die EnnetbadenerInnen emotional: bei Tempo 30. Geht gar nicht!, sagen die einen. Muss unbedingt sein!, die andern. Ich bin zuversichtlich, dass der Entscheid ganz pragmatisch fallen wird. Die Auswertung der Tempo-Messtafeln zeigt nämlich, dass über 50 Prozent der VerkehrsteilnehmerInnen bereits mit weniger als 30 km/h durchs Dorf fahren – überall!

Mir bleibt am Ende meiner Gemeinderatszeit, dem Bauamt, der Kanzlei, meinen Kollegen und meiner Kollegin zu danken. Wie in Ennetbaden üblich, wird in allen Abteilungen in sehr angenehmer Atmosphäre gearbeitet. Dies macht nicht nur allen Beteiligten das Leben einfacher. Es hilft auch, die besten Lösungen zu finden. Davon profitiert die gesamte Bevölkerung.

Herzlichen Dank für die 1915 Tage im Gemeinderat!

*Beni Pauli-Marti,
jetzt Alt-Gemeinderat*



Baden und Ennetbaden: Die Region funktioniert gut.

Derzeit gibt es keinen Mehrnutzen

Gemeindeammann **Pius Graf** zu den Gründen, warum die Fusionsdiskussion sistiert werden soll.

Am 5. Juni 2014 ist der Gemeinderat von der Gemeindeversammlung beauftragt worden, der Gemeindeversammlung eine Kreditvorlage zur Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für einen Zusammenschluss mit der Stadt Baden – allein oder zusammen mit weiteren Gemeinden – auszuarbeiten.

Der Gemeinderat hat bei den umliegenden Gemeinden nachgefragt und festgestellt, dass ausser bei der Stadt Baden Gemeindefusionen kurz- oder mittelfristig kein Thema sind. Die Stadt Baden hat Zusammenschlüsse allerdings ausdrücklich in die Legislaturziele aufgenommen. Für Ennetbaden stellte sich die Frage: Ist es sinnvoll, eine Fusion auf die Gemeinden Baden und Ennetbaden zu beschränken? Der Ennetbadener Gemeinderat findet: Nein! Er erachtet es darum als sinnvoll, die Abklärungen für Gemeindefusionen einzustellen. Drei Hauptgründe sind dafür verantwortlich:

- Ein blosser Zusammenschluss von Ennetbaden mit der Stadt Baden ist nicht dringlich und führt nicht zur angestrebten Stärkung der Region. Er könnte im besten Fall ein erster Schritt zu weiteren Zusammenschlüssen in der Region darstellen.
- Mehrnutzen oder Defizite und erfolgreichere Modelle, die den Start eines Zusammenschlussprojektes allein mit der Stadt Baden in der laufenden Amtsperiode als dringlich erscheinen lassen, sind zur Zeit nicht erkennbar.
- Die aktuelle politische Situation in der Stadt Baden wegen der Affäre «Gerigate» sollte auf eine langfristige politische Planung zwar keinen Einfluss haben. Emotional ist sie trotzdem von Belang. Entscheide von Tragweite sollten allerdings nicht in einem emotional aufgeheizten Klima gefällt werden. Eine Kreditablehnung heute würde die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen danach für längere Zeit blockieren.

Der Gemeinderat Ennetbaden hat immer betont, dass die Initiative und Leitung für einen ►

Gemeindezusammenschluss von Baden oder Wettingen ausgehen sollte. Die Kooperations- und Dienstleistungsvereinbarungen mit den umliegenden Gemeinden und insbesondere mit der Stadt Baden funktionieren sehr gut. Ennetbaden hat eine bevorzugte Lage, die Gemeinde investiert viel in die Bildung, in die Infrastruktur, aber auch in die regionale Entwicklung mit dem Bäderquartier. Leider gibt es hier immer wieder Verzögerungen und Rückschläge, die gewünschte Atmosphäre ist noch nicht entstanden.

In Ennetbaden wird oft die Identitätsfrage gestellt: Sind wir Ennetbadener – oder sind wir Badener? Was ich weiss: Die EnnetbadenerInnen fühlen sich sehr wohl in Ennetbaden, viele könnten sich aber auch ein Zusammengehen mit Baden vorstellen. Dabei steht der geschichtliche Kontext mit der Trennung vor knapp 200 Jahren kaum im Vordergrund, sondern eher die Logik der Nähe zum Zentrum. Aber eine grössere Regionalstadt, entstanden aus mehreren Gemeinden, hat bislang keinen Nährboden gefunden. Die Region funktioniert (zu) gut. Welches demokratische Mitsprachemodell das «bessere» sei – Einwohnerrat oder Gemeindeversammlung – wird diskutiert. Ebenso, wie lange das Milizmodell noch gehalten werden kann. Mich persönlich dünken in unserer Gemeinde die Gemeindeversammlung und das heutige Verwaltungsmodell nach wie vor sehr tauglich, auch wenn Ennetbaden auf künftig 4000 Einwohner anwachsen wird.

Dringliche siedlungspolitische Themen wie Verkehrsmanagement und verdichtetes Wohnen sind regional und kantonale in Arbeit, ergänzt mit laufenden BNO-Revisionen in den Gemeinden – auch in Ennetbaden. Die regionale und überregionale Zusammenarbeit funktioniert also. Wenn der Gemeinderat jetzt der Gemeindeversammlung vorschlägt, die Erarbeitung der Grundlagen für einen Zusammenschluss mit einer oder mehreren Gemeinden bis auf Weiteres zu sistieren, dann tut er dies auch im Wissen darum, dass die Kooperation funktioniert, dort, wo sie sinnvoll ist.



Bild: Marcel Herzog

Winterlinden auf dem Postplatz: Arbeiten bald abgeschlossen.

Postplatz nimmt Gestalt an

Nachdem im August 2013 mit den umfangreichen Bauarbeiten beim Postplatz begonnen wurde, werden als Letztes die Abschlussarbeiten an der Oberfläche ausgeführt. Die komplexen Tiefbauarbeiten mit Werkleitungsverlegungen, mit dem Bau des Regenrückhaltebeckens und der neuen Bachleitung sind Ende 2014 abgeschlossen worden. Vor Beginn der Oberflächenarbeiten erfolgte eine erste Tranche der Kanalsanierungen der Dükerleitungen. Während der Bauarbeiten wurde festgestellt, dass diese Leitungen in einem sehr schlechten Zustand sind. Daher wurden die Leitungen mittels Inlinerverfahren – Rohr in Rohr – ausgeführt.

Inzwischen wird der «Teppich Postplatz» verlegt. Auf dem ganzen Platz werden aktuell mit grosser Pflästererkunst die Natursteine verlegt. Ebenfalls erstellt wurde die Sitzbankgruppe mit den drei Winterlinden. Täglich nimmt der Postplatz seine neue Gestalt an. Die Arbeiten an der Oberfläche werden noch bis ungefähr Anfang August dauern.

Am Wochenende vom **18. bis 20. September** wird der neue Platz mit einem **Postplatzfest** eingeweiht. Das Logo für dieses Fest ist bereits kreiert. Es ziert die Titelseite dieser «Ennetbadener Post».

Keine Taktverdichtung auf der 5er-Linie

Nach Anregungen aus der Bevölkerung, an Samstagen auf der RVBW-Buslinie 5 von 8 bis 18 Uhr die Taktfrequenzen zu erhöhen, hat sich der Gemeinderat mit dem Anliegen beschäftigt. Er kommt zum Schluss, dass darauf verzichtet werden soll. Die Abklärungen beim Kanton haben ergeben, dass bei der Buslinie 5 aufgrund der Frequenzen keine Taktverdichtungen mehr bewilligt werden. Demzufolge müssten sie allein von der Stadt Baden und der Gemeinde Ennetbaden finanziert werden. Die Stadt Baden aber hat nach einem Versuchsbetrieb an Sonntagen in Richtung Baldegg entschieden, auf eine weitere Taktverdichtung zu verzichten. Eine Verdichtung nur auf dem Ast Ennetbaden am Samstag von 8 bis 18 Uhr würde Ennetbaden jährlich rund 64'000 Franken kosten. Für den Gemeinderat ist dieser Aufwand zu hoch. Er hat darum entschieden, bis auf Weiteres auf die Verdichtung zu verzichten.

Ennetbaden erhält Anschluss ans Swisscom-Ultrabreitbandnetz

Noch in der ersten Jahreshälfte 2015 beginnt Swisscom mit dem Ausbau der neusten Glasfasertechnologien «Fibre to the Street» (FTTS) und «Fibre to the Building» (FTTB). Auch Ennetbaden soll von dieser neuen, schnelleren Technologie profitieren. Bei FTTS werden Glasfasern bis 200 Meter vor die Gebäude gebaut. Grössere Liegenschaften werden bis ins Gebäude erschlossen (FTTB). Für die restliche Strecke bis in die Wohnungen und Geschäfte kommt das bestehende Kupferkabel zum Einsatz. Die neuen Technologien ermöglichen ultraschnelles Internet mit bis zu 100 Mbit/s. In zwei bis drei Jahren werden Übertragungsraten von bis zu 500 Mbit/s möglich sein. Über den Link www.swisscom.ch/checker kann jeder und jede seine Telefonnummer eingeben und prüfen, welche Leistungen und Produkte an seinem Standort verfügbar sind. Ende 2015 sollen die ersten Kunden ans ultraschnelle Internet angeschlossen sein.

Steuererklärung 2014

Ein Grossteil der steuerpflichtigen Einwohner von Ennetbaden hat die Deklaration bereits bei der Abteilung Steuern eingereicht. Herzlichen Dank! Die eingegangenen Dossiers werden laufend bearbeitet und die definitiven Veranlagungen monatlich eröffnet. Trotz der geltenden **Einreichungsfrist vom 31. März 2015** sind noch Steuererklärungen ausstehend. Das Mahnverfahren wird in den nächsten Wochen eingeleitet. Einwohner, die es versäumt haben, werden ersucht, ihre Steuererklärung in den nächsten Tagen einzureichen. Sollte dies nicht möglich sein, kann unter www.ag.ch/steuern (eFristen – Onlinetool) eine **Fristerstreckung** zur Abgabe der Steuererklärung beantragt werden. Zur Sicherheit und Identifikation wird der persönliche Code benötigt. Dieser ist links auf Seite 1 der Steuererklärung aufgedruckt. Natürlich kann eine Fristverlängerung auch direkt (Tel. 056 200 06 04, steueramt@ennetbaden.ch) beantragt werden.

Tätigkeit der SVA-Zweigstelle

Die Gemeinde Ennetbaden hat für das Jahr 2014 von der Sozialversicherungsanstalt Aargau (SVA) 4'908 Franken erhalten. Die Entschädigung wird ausbezahlt, weil die Einwohnerkontrolle Ennetbaden die Funktion einer SVA-Zweigstelle übernimmt und so die Schnittstelle zwischen der kantonalen Ausgleichskasse und der Bevölkerung bildet. Sie nimmt Anmeldungen zu AHV/IV-Renten, Ergänzungsleistungen, Familienzulagen und Zusatzleistungen zu AHV/IV-Renten entgegen und berät in Fragen rund um die AHV/IV. Die Anträge für die Krankenkassenprämienverbilligung und die Anmeldung für Nichterwerbstätige sind ebenfalls bei der Gemeindezweigstelle einzureichen. Im Auftrag der Ausgleichskasse führt die Gemeindezweigstelle das Mitgliederregister der selbständigerwerbenden und juristischen Personen und ist auch für deren An- und Abmeldung bei der AHV zuständig.



Bild: Michel Jausssi

Der Ennetbadener Gemeinderat in neuer Zusammensetzung: Elisabeth Hauller, Michel Bischof, Jürg Braga (Vizeammann), Pius Graf (Gemeindeammann), Dominik Kramer, Anton Laube (Gemeindeschreiber) (v.l.n.r.).

Dominik Kramer ersetzt Beni Pauli

Der Wechsel im Ennetbadener Gemeinderat vollzog sich problemlos. Das neue Mitglied übernimmt eins zu eins die Aufgaben vom alten.

Im März haben die Stimmberechtigten von Ennetbaden **Dominik Kramer (SP)** mit 602 von 689 gültigen Stimmen in den Gemeinderat gewählt. Kramer ersetzt **Beni Pauli (SP)**, der dem Gemeinderat rund fünf Jahre angehörte und aus beruflichen und persönlichen Gründen zurückgetreten ist. In seine Amtstätigkeit fielen die Einweihung des Schulhauses Grendel und der neuen Tagesstrukturen, die Fusion der Feuerwehren von Baden und Ennetbaden und andere Projekte wie der Krippenpool oder das neue Betriebsreglement für den Wald. Beni

Pauli wird an der Gemeindeversammlung vom 11. Juni offiziell verabschiedet.

Der neue Gemeinderat Dominik Kramer, 30, wohnt seit sechs Jahren in Ennetbaden. Er ist im Fricktal geboren und aufgewachsen. Kramer arbeitet als Verkehrsplaner beim Kanton Aargau und engagiert sich in der Geschäftsleitung der SP Aargau und im Vorstand der SP Ennetbaden. Er übernimmt von Beni Pauli im Gemeinderat die Ressorts Schule, Wald/Naturschutz und Sicherheit.

Erstmals tagte der Gemeinderat in neuer Besetzung Ende März an einer Klausursitzung in Linn auf dem Bözberg. Dort ist auch das Bild auf dieser Seite entstanden.

Ennetbadener Jahresrechnung 2014

Das Ergebnis der Jahresrechnung 2014 zeigt sich für die Gemeinde Ennetbaden sehr erfreulich und liegt deutlich über den Erwartungen. Vor allem die höheren Steuererträge aber auch die tieferen Gesamtaufwendungen, haben zu einer stattlichen Eigenfinanzierung von 4 729 705 Franken geführt, welche schliesslich um 1 967 005 Franken über dem Budget liegt.

Steuern: Der Gesamtertrag aller Steuerarten erreicht 14,9 Mio. Franken, was einem Plus von knapp 1,5 Mio. Franken im Vergleich zum Budget entspricht. Den Hauptanteil daran machen die Einkommens- und Vermögenssteuern mit 13,2 Mio. Franken (Budget 12,5 Mio. Franken) aus. Der Mehrertrag von 700 000 Franken ist hauptsächlich auf hohe Nachträge für frühere Steuerjahre zurückzuführen. Ebenfalls unerwartet hoch ausgefallen sind die Aktiensteuern mit 383 000 Franken (Budget 260 000 Franken), die Erträge der Nachsteuern und Bussen mit 357 000 Franken (Budget 30 000 Franken) sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern mit 184 500 Franken (Budget 20 000 Franken).

Aufwendungen: Insgesamt wurden die Budgetvorgaben gut eingehalten und der geldmässige Nettoaufwand ist um rund 480 000 Franken unter Budget zu stehen gekommen. Die grössten Abweichungen sind in den folgenden Bereichen festzustellen:

Minderaufwendungen

- **Bildung:** Total 185 000 Franken, davon 32 000 Franken bei der Primarstufe für Informatikmittel und -unterhalt, 34 000 Franken an Schulgeldern für Sonderschulen, 95 000 Franken tiefere Abschreibungen.
- **Gesundheit:** Wider Erwarten hat sich aus der definitiven Kantonsabrechnung der Spitalfinanzierung für das Jahr 2013 zugunsten der Gemeinde eine Gutschrift von 85 720 Franken ergeben. Erwartet wurde eine Nachzahlung von 100 000 Franken.

- **Wirtschaftliche Hilfe:** Die Sozialhilfeleistungen reduzierten sich erneut. Nach Verrechnung aller Rückerstattungen und Beiträgen verbleibt der Gemeinde noch eine Nettobelastung von 176 000 Franken. Im Budget waren netto 346 000 Franken eingestellt.
- **Volkswirtschaft:** 128 000 Franken, davon 70 000 Franken ausserordentliche Kantonsbeiträge für die Naturschutzprogramme und Nutzungsverzichte in den Gebieten Geissberg und Lägern. Die budgetierten Förderbeiträge für Energiesparmassnahmen wurden um 48 500 Franken nicht ausgeschöpft
- **Finanzen:** Für den Zinsendienst mussten netto 61 000 Franken weniger als erwartet aufgewendet werden.

Mehraufwendungen

- **Allgemeine Verwaltung:** Total 189 000 Franken, davon fielen 35 500 Franken im Rahmen der Ablösung des bisherigen Finanzverwalters und der Einführung der neuen Finanzverwalterin an, 42 300 Franken für unvorhergesehenen Unterhalt von vermieteten Verwaltungsliegenschaften, 71 100 Franken für höhere Abschreibungen
- **Soziale Sicherheit:** 65 000 Franken als Gemeindebeitrag an den Krippenpool für die vorschulische Kinderbetreuung sowie 87 000 Franken für den Gemeindefizitbeitrag für die Sonderschulen und Heime

Investitionen: Für Investitionen wurden netto 2,846 Mio. Franken (Budget 3,354 Mio. Franken) ausgegeben. Allein die Tiefbauarbeiten einschliesslich dem Anteil für das Regenklärbecken beim Postplatz machten 1,128 Mio. Franken aus. Die Sanierung der Schlierenstrasse kostete 1,072 Mio. Franken. Die Erneuerung der Ehrendingerstrasse im Innerortsbereich wird erst nach Abschluss der Arbeiten im Ausserortsbereich angegangen. Der hierfür eingesetzte Gemeindebeitrag kommt erst später zum Tragen. Ebenso verhält es sich mit dem Anteil an das regionale Verkehrsmanagement. ►

Geänderte Fussgängerführung an der Hertensteinstrasse

Für die Überbauung Bad Schwanen wird derzeit der Aushub für die Wohnbauten durchgeführt. Dazu muss die Baugrube mit Erdankern und einer Spritzbetonwand gesichert werden. Die Baustelle ist sehr eng. Weil gleichzeitig der Postplatz neu gestaltet wird, erfolgen die Transporte über die Bachtalstrasse.

Damit die Materialanlieferung möglichst gefahrlos erfolgen kann, ist der **Gehweg entlang der Hertensteinstrasse gesperrt**. Die Fussgänger werden unterhalb der Trotte, auf der Höhe der Fusswegverbindung zum Hirschenplatz, über einen extra markierten Fussgängerstreifen auf die gegenüberliegende Strassenseite geführt. Die Längsparkfelder unterhalb der Trotte sind aufgehoben und zu einem Gehweg umfunktioniert worden. Die Fläche wird mit Baulatten abgetrennt. Dank dieser Massnahmen sollte der Schulweg sicher bleiben. Erste Erfahrungen zeigen indes, dass die Velofahrer im Bereich der Rössligasse zu schnell unterwegs sind, was zu gefährlichen Situationen führt. Die **Radfahrer** werden gebeten, die **Geschwindigkeit der Baustellensituation** entsprechend **anzupassen**.

Sperrung der Ehrendingerstrasse im Juni

An den Wochenenden vom **5./6. und 20./21. Juni** werden auf der Ehrendingerstrasse im Ausserortsbereich Binderschicht und Deckbelag eingebaut. **An beiden Wochenenden** muss deshalb **die Ehrendingerstrasse** im Ausserortsbereich **komplett gesperrt** werden. Für den öffentlichen Verkehr (Postauto) wird eine Umleitung durch Ennetbaden eingerichtet. Um einen reibungslosen Verkehrsfluss zu garantieren, wird ein Verkehrsdienst organisiert. Der Individualverkehr wird **via Hertenstein/Freienwil umgeleitet**. Bei schlechtem Wetter verschieben sich die Arbeiten um je eine Woche.

Bilanz: Die liquiden Mittel zu Jahresbeginn und der erreichte Cashflow im Rechnungsjahr haben es ermöglicht, sämtliche Investitionen ohne Aufnahme von neuen Geldmitteln zu tätigen und gleichzeitig Darlehen im Umfang von 2,52 Mio. Franken abzutragen. Die langfristigen Schulden betragen gegenwärtig noch 5,5 Mio. Franken.

Mit der Neubewertung des Finanzvermögens und der Aufwertung des Verwaltungsvermögens im Rahmen des harmonisierten Rechnungsmodells 2 zeigt das Eigenkapital mit 94 Mio. Franken eine massive Erhöhung gegenüber 3 Mio. im Vorjahr. Neu werden die tatsächlichen Vermögensverhältnisse dargestellt.

*Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin*

Erteilte Baubewilligungen

- Einwohnergemeinde Ennetbaden, Neugestaltung Postplatz.
- Brugger Liegenschaften AG, Brugg, Umbau und Erweiterung Hotel Schwanen, Badstrasse 16, Nachtragsbewilligung.
- Urs und Birgit Strässle, Einbau einer 2-Zimmerwohnung, Geissbergstrasse 49.
- Christian Kaufmann, Zürich, Vorentscheid betreffend Zonenkonformität EFH in Zone W3, Hertensteinstrasse 15.
- Adrian und Daniela Hirzel, Umbau Terrasse mit Cheminée, Schösslistrasse 40.
- Nils Agget und Esther Kinzel, Textiles Sonnensegel über Sitzplatz, Rebbergstrasse 68.
- Urs und Monika Kappeler, Stützmauer mit integrierter Sitzbank, Goldwandstrasse 25.
- René und Cornelia Kirsch, Neubau Stützmauer, Ehrendingerstrasse 52.
- Matthias und Stefanie Anna Froh, Luzern, Umbau und Sanierung EFH, Rebhaldenweg 5.
- Jodok und Andrea Wicki, Vergrösserung Fenster zu Ausgang mit Treppe, Sonnenbergstrasse 47.

Die Aufgabe der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit will bei konfliktbeladenen Situationen mit den Beteiligten Lösungen erarbeiten – in grösstmöglicher Unabhängigkeit.

Seit Beginn des Schuljahres 14/15 gibt es an der Schule Ennetbaden eine neu geschaffene Stelle Schulsozialarbeit. Das Pensum beläuft sich auf 20 Prozent. Besetzt ist die Sozialarbeiterstelle am Dienstag- und Donnerstagmorgen im Büro des 37er-Schulhauses.

Die Schulsozialarbeit Ennetbaden arbeitet nach dem Konzept der Schulsozialarbeit Wettingen und tauscht sich regelmässig mit dem dortigen Team aus. Das Konzept versteht Schulsozialarbeit als eine unabhängige, neutrale Beratungsstelle im System Schule. Das heisst, es werden allen Beteiligten dieses Systems (SchülerInnen, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitung) niederschwellige Beratungen bei sozialen oder persönlichen Anliegen, Problemen und Konflikten angeboten. Die Unabhängigkeit ist dadurch gewährleistet, dass die Schulsozialarbeit von der Gemeinde getragen wird und nicht der Schulleitung unterstellt ist.

Somit ist eine Aussenperspektive gewährleistet. Diese Perspektive ist für die Arbeit elementar wichtig, weil diese darauf abzielt, die Verantwortlichen im System Schule in eine gemeinschaftliche Kooperation zum Wohle der SchülerInnen zu bringen. Für die Arbeit mit den SchülerInnen ist die Unabhängigkeit wichtig, damit die Schulsozialarbeit als Beratungsstelle wahrgenommen wird und nicht als weitere Erziehungs- oder Disziplinarinstanz.

Der Beratungstätigkeit liegt eine systemisch-lösungsorientierte Haltung zugrunde. Da zwischen Schulleitung, Lehrpersonen, Klassen, einzelnen SchülerInnen und Eltern Wechselwirkungen bestehen, hält diese Art der Schulsozialarbeit es für nützlich, Probleme in ihren

systemischen Lösungsversuchen anzuerkennen. Es finden also keine isolierten Problemanalysen und keine isolierten Problembehandlungen im Sinne einer «Reparaturwerkstatt» statt. Die Schulsozialarbeit findet es sinnvoller, vernetzt Lösungsstrategien zu erarbeiten und gemeinsam mit den Verantwortlichen zu überlegen, was wo wie beeinflusst werden kann, damit positive Entwicklungen möglich werden.

Dabei wird auf bereits vorhandenen Stärken aufgebaut. Mit den Beteiligten werden gemeinsam neue Kompetenzen gesucht, gefunden und/oder entwickelt. Dieses «Ressourcenpaket» soll stimmige Lösungen ermöglichen. Mit systemisch-lösungsorientierten Methoden können hinderliche (Verhaltens-)Muster unterbrochen und neue Wahlmöglichkeiten geschaffen werden. Ihre Anwendung ist förderlich für ein neues, anderes Verhalten. Teamarbeit unter den Erwachsenen beeinflusst das Schülerverhalten positiv.



Ennetbadener Schulkinder auf dem Pausenplatz:
Konflikte lösungsorientiert angehen.



Bild: Werner Neiffen

Ennetbadener Schaulustige nach dem Brand der Trotte im Oktober 1962: Fünf Jahre bis zur Wiederaufnahme des Betriebs.

Ein Dach aus Wettingen

Im Oktober 1962 brannte der Dachstock der Ennetbadener Spitaltrotte vollständig aus. Erst fünf Jahre später hatte die Trotte wieder ein Dach – von der Wettinger Schartentrotte.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober 1962 zerstörte ein Brand die Ennetbadener Spitaltrotte. Die Grundmauern blieben zwar

stehen und waren für einen Wiederaufbau noch zu gebrauchen. Der Dachstuhl allerdings war in Asche und Rauch aufgegangen. Wegen Nachlässigkeit, wie die Brandermittler später feststellten, hatte sich ein Ofen in der Trotte so stark erhitzt, dass die Umgebung Feuer fing.

Es dauerte nur etwas mehr als zwei Wochen, da bekamen die Besitzer der Trotte, die Bade-

ner Ortsbürger, einen Brief zugeschickt. Der Badener Unternehmer Walter Mäder (Mäder Lacke) bot Ersatz für das zerstörte Dach an – das Dach der Wettinger Schartenrotte. Die Trotte an der Schartenstrasse, zuweilen auch Spielstätte für Wettinger Laientheater, wurde längst nicht mehr für den Weinbau genutzt. Seit über zwanzig Jahren diente sie als Lagergebäude. Besitzer Mäder beabsichtigte sie abzubrechen. Er teilte den Ortsbürgern mit, «dass es mir Freude und Vergnügen bereiten wird, den Dachstock der Schartenrotte im Rebberg der Ortsbürgergemeinde Baden dereinst wiederzufinden». Zur Bedingung machte Mäder einzig, dass das Dach in den originalen Ausmassen erhalten bleibe.

Bis das Dach freilich auf der Ennetbadener Spitaltrotte sass, dauerte es seine Zeit. Die Ortsbürger nahmen Mäders Angebot zwar umgehend und «mit grosser Genugtuung» an. Doch Mäder musste gegenüber den Mietern der Räume in seiner Trotte Kündigungsfristen einhalten. Und auf Ortsbürgerseite musste abgeklärt werden, wer welche Kosten für den Wiederaufbau übernehmen würde (Versicherungen, Ortsbürger, Standortgemeinde Ennetbaden). Die Gemeinde Ennetbaden wollte zudem die Gelegenheit nutzen, die Trotte so wiederaufzubauen, dass die Hertensteinstrasse hätte neu geführt werden können. Einer Verbreiterung der Strasse kam entgegen, dass das Dach aus Wettingen etwas kleiner war als das ursprüngliche Spitaltrottendach. Die neue Trotte sollte, so planten die Ennetbadener, vom ursprünglichen Standort verschoben wieder aufgebaut werden.

Die verschiedenen Unsicherheiten und unterschiedlichen Interessen führten dazu, dass sich die Diskussionen um den Wiederaufbau der niedergebrannten Trotte in die Länge zogen. Die Ennetbadener Winzer mussten im Herbst 1963, aber auch für die Wümmet 1964 und schliesslich auch 1965 auf Trotten in den Nachbargemeinden ausweichen, um den Wein zu keltern. Ein unhaltbare Situation. Es sei an der Zeit, hält das Protokoll einer gemeinsamen

Sitzung der Badener Ortsbürger mit dem Ennetbadener Gemeinderat schon im März 1964 fest, den Zustand der «provisorischen Lösungen für die Verarbeitung der Trauben» zu beenden und alles daran zu setzen «damit der Wiederaufbau der Spitaltrotte in Ennetbaden endlich an die Hand genommen werden kann». Das blieb noch eine Zeitlang ein frommer Wunsch.

Strittigster Punkt war die Zurücksetzung der Trotte für eine neue Strassenführung. Als man sich zu Beginn des Jahres 1965 darauf einigte, die neue Trotte mit nur geringfügigen Abweichungen am Ort der alten wiederaufzubauen und flugs mit den Bauarbeiten begann, damit der Weinjahrgang 1965 in der neuen Trotte verarbeitet werden könne, schritt der Kanton ein: Er verfügte einen Baustopp. Die



Dachstock der Spitaltrotte im Vollbrand:
Wer übernimmt welche Kosten für den Wiederaufbau?

Bauarbeiten hatten ohne eine gültige kantonale Baubewilligung begonnen. Eine solche wurde damals wegen der überhitzten Konjunktur verlangt. Noch einmal verzögerte sich der Wiederaufbau.

Die Trotte an der Schartenstrasse war inzwischen abgetragen. Es zeigte sich, dass das Holz des Dachstuhls unbedingt neu gegen Holzschädlinge imprägniert werden musste. Eine Spezialfirma in Zürich wurde damit beauftragt. Das verursachte zusätzliche Kosten von fast 3000 Franken.

Anfang 1965 war man sich aber definitiv einig, wer wieviel von den Kosten für den Wiederaufbau der Spitaltrotte übernehmen soll. Den Hauptharst der gesamthaft etwas über 500 000 Franken übernahmen die Badener Ortsbürger

(rund 350 000 Franken). Die Versicherungen bezahlten knapp 130 000 Franken. Für Ennetbaden ergaben sich Kosten von etwas mehr als 130 000 Franken.

Jetzt lag auch eine definitive Baubewilligung vor. Die Wiederaufbauarbeiten nach den Plänen von Architekt Walter Bölsterli schritten voran, so dass im Januar 1967 der Wiederaufbau der Spitaltrotte mit einem kleinen Fest gefeiert werden konnte.

An die alte Schartentrotte erinnert heute neben dem Dach auf der Ennetbadener Trotte eine Quartierstrasse, die hinter dem ehemaligen Standort der Trotte (aber auf Badener Boden!) liegt: Sie wurde in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre, als dort Wohnbauten entstanden, Schartentrottenstrasse getauft.



Wettinger Langensteinquartier mit der Schartentrotte an der Schartenstrasse (1908): Am Ende ein Lagerschuppen.

Zehn Jahre Tagesstrukturen

Die Ennetbadener Tagesstrukturen feiern den 10. Geburtstag. Die ausserschulische Betreuung in unserer Gemeinde wurde für viele andere Gemeinden zum Vorbild.

Die «Aargauer Zeitung» schrieb von einem kantonsweit einzigartigen Angebot, als vor zehn Jahren der Verein Tagesstrukturen in Ennetbaden im alten Pavillon unter der Kirche die ausserschulische Ganztagesbetreuung einrichtete. Die vorerst als Pilotprojekt gestarteten Tagesstrukturen waren die Fortsetzung des sieben Jahre zuvor eingeführten Mittagstisches.

Von Anfang an wurde das Angebot der Tagesstrukturen wesentlich stärker als erwartet genutzt. Und eigentlich war bald klar, dass es nicht beim Pilotprojekt bleiben würde. Die Bedenken, die Kinder würden mit den Tagesstrukturen ihren Eltern entfremdet, bewahrheiteten sich nicht. Im Gegenteil: Die Eltern hatten nun Gewissheit, dass ihre Kinder auch ausserhalb der Schulstunden aufgehoben und betreut sind. Wenn sie abends nach Hause kamen, waren die Hausaufgaben gemacht, es blieb Zeit fürs Familienleben.

Ausserhalb von Ennetbaden interessierten sich bald andere Gemeinden, Vereine und Einzelpersonen dafür, wie die Tagesstrukturen in unserer Gemeinde geleitet, organisiert und finanziert werden.

Die Pionierrolle der Ennetbadener Tagesstrukturen wurde ein Jahr nach dem Start mit dem Tagesschulpreis der Initiative «Schule und Familie» des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ALV) ausgezeichnet. Die ausserschulische Betreuung bekam zunehmend professionellere Strukturen. Schon bald war auch klar, dass der Pavillon zu klein und ungeeignet war für eine gute ausserschulische Betreuung. 2011 konnte der Neubau am selben Ort wie zuvor der Pavillon bezogen werden.



Bild: Alex Spichale

Leiterin Flo Zimmermann-Mundorff mit Ennetbadener Kindern: Tagesstrukturen 2005, noch im alten Pavillon.

Zehn Jahre nach Eröffnung ist die ausserschulische Betreuung in Ennetbaden nicht mehr wegzudenken. Man ist stolz, erfolgreich Pionierarbeit geleistet zu haben. Zahlreiche Frauen haben in den Tagesstrukturen selbst und im Verein Tagesstrukturen dazu beigetragen. Zum Teil arbeiten bis heute dieselben Mitarbeiterinnen mit. Vor kurzem ist Florence «Flo» Zimmermann-Mundorff, die seit zehn Jahren die Tagesstrukturen leitet, selbst Mutter einer Tochter (Maëlle) geworden. Nach dem Mutterschaftsurlaub wird sie am 1. Juni in die Tagesstrukturen zurückkehren.

Fest zum 10. Geburtstag

Am **Samstag, 30. Mai**, feiert der Verein Tagesstrukturen das 10-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Fest. Auf dem Schulhausplatz wird **ab 16 Uhr** gefeiert – mit Spielen, Wettbewerben und Rummelbetrieb für die Kinder; mit Disco, Bars und Foodständen für die Jugendlichen und die Erwachsenen. Das Fest findet bei jedem Wetter statt.

Wechsel im Restaurant «Hertenstein»

Das Restaurant Hertenstein bekommt ein neues Wirtepaar. Doch mit **Daniela und Martin Ettisberger** bleibt das Lokal in der Familie. Die bisherigen Wirte, Marion und Reto Ettisberger, waren dreissig Jahre lang für das «Hertenstein» verantwortlich. Marion Ettisberger wird noch teilweise im Restaurantbetrieb mitarbeiten. Reto Ettisberger aber wird zusammen mit seiner Tochter Romina das Restaurant «Piazza» am Badener Theaterplatz übernehmen.

Martina und Martin mit Kindern (l.) und Marion und Reto Ettisberger: Generationenwechsel.



Kurse für junge Forscher

Am letzten Märzsamstag hat der erste Kurs **«Naturforscher im Bachteli»** stattgefunden. Mit Gummistiefeln ausgerüstet trafen sich rund 30 Kinder, um die Fischprofis vom Pachtverein Stausee Wettingen beim alljährlichen Aussetzen von jungen Forellen im Bachtelibach zu begleiten. Jedes Kind durfte vorsichtig einen kleinen Becher mit Jungtieren in den Bach schöpfen. Anschliessend wurde im Ennetraum ein Film zum Thema gezeigt. An verschiedenen Stationen konnten die Kinder ihr Wissen mit Mikroskopieren, Präparaten und Zeichnungen vertiefen. Das Sezieren einer ganzen Forelle hielt eine Gruppe weit über die Kurszeit hinaus im Bann.

Für die «Naturforscher»-Veranstaltungsreihe konnte Ute Selinger vom Team Ennetraum den Ennetbadener **Daniel Steger** gewinnen. Er ist



Aussetzen von Forellen: Junge Forscherinnen bei der Arbeit.

Biologie- und Mathematiklehrer an der Bezirksschule Baden. Zu jeder Jahreszeit wird er nun mit den Ennetbadener Kindern durch die Natur streifen, Pflanzen und Tiere entdecken und genau beobachten. Die Erlebnisse werden anschliessend im Ennetraum vertieft und diskutiert. Der nächste Kurs findet am **Samstag, 13. Juni**, statt. Anmeldung unter ennetraum@gmx.ch, die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Beitrag pro Kind: 8 Franken.

Die JEB! geht raus

Die Jugendanimation Ennetbaden (JEB!) will die Gemeinde besser kennenlernen und die Kinder sowie Jugendliche an ihren Treffpunkten, in den Quartierstrassen oder auf den Spielplätzen treffen. Aus diesem Grund wird sie bis zu den Herbstferien jeweils am **Mittwoch von 16 bis 17 Uhr im öffentlichen Raum** unterwegs sein. Nach wie vor ist die JEB! aber mittwochs von **17 bis 18 Uhr vor Ort** im Cube (Jugendraum Ennetbaden) Ansprechperson für Gross und Klein, damit Fragen und Anliegen direkt an die Jugendarbeitenden getragen werden können.

Zudem wird die **JEB! im neu eröffneten «Kings» Jugendlade Bade** präsent sein. Diese neue Kontakt- und Anlaufstelle liegt zentral in Baden (Mellingerstrasse 26) und direkt auf dem Schulweg der OberstufenschülerInnen aus Ennetbaden. Dadurch wird Jugendlichen ein einfacher Zugang zur Jugendanimation Ennetbaden geboten. Aus den entstandenen Beziehungen können wiederum Projekte entstehen, die in der Gemeinde Ennetbaden umgesetzt werden. Präsenz JEB!: **Freitag, 11.45 bis 12.15 Uhr und 15 bis 17 Uhr.**



Bild: Alex Spichale

Garten in Ennetbaden (aus dem Buch), Autorin Silvia Schaub: Gestaltete Umgebung.

Zweitwohnung mit Grünanstrich

Die Ennetbadener Lifestyle-Journalistin Silvia Schaub hat ein Buch über Gartengestaltung geschrieben – mit Tipps, wie Gärten zu Wohlfühlräumen werden.

In früheren Zeiten konnten sich nur Adelige Gärten leisten, die allein der Lust und dem süßen Nichtstun dienten. Für die einfachen Leute waren Gärten zuerst und vor allem Nutzgärten. In erster Linie machte der Garten Arbeit: Pflanzen, pflegen, ernten. Verarbeiten und konservieren.

Zwar gibt es auch heute noch Gärtnerinnen und Gärtner, die viele Stunden damit verbringen, Gemüse und Früchte zu ziehen. Sie tun es fast immer aus Freude, nicht mehr aus Notwendigkeit.

Für die meisten Menschen heute ist der Garten zum Wohnbereich geworden, quasi zur grünen Erweiterung der Stube. Bei schönem Wetter geniesst man im Garten die Sonne, das traute Paar- oder Familienleben oder ganz einfach den trägen Müsiggang. Dass dafür die Umgebung angenehm gestaltet und eingerichtet sein soll, versteht sich von selbst – man will auf Wohnkomfort auch im Freien nicht verzichten müssen.

Die Ennetbadenerin **Silvia Schaub**, Lifestyle-Redaktorin bei der «Aargauer Zeitung» und

nach eigenen Angaben «leidenschaftliche Gärtnerin», hat zusammen mit dem Gartengestalter **Alain Diebold** ein Buch herausgegeben, das Gärten mit Wohnkomfort zeigt und Tipps gibt, wie man den eigenen Garten zum Open-air-Wohnzimmer oder gleich zu einer Art grüner Zweitwohnung machen kann.

Das Buch stellt stellvertretend für die Leserschaft, die dem eigenen Garten ein neues Aussehen geben will, ganz konkrete Fragen: Welche Lage hat der Garten? Wie ist die Statik? Wie sind die Lichtverhältnisse? Von welcher Art ist der Boden? Wie wünsche ich mir den Garten? Wie kann ich die Umgebung miteinbeziehen? Diese Fragen zu beantworten heisst: Lösungen und Beispiele präsentiert zu bekommen, welche die eigenen Wünsche am besten erfüllen.

Es sind fast durchs Band gepflegte, streng angeordnete Gartenanlagen, die das Buch vorstellt. Ob diese Ordnung und Pflege immer vom Laien zu bewerkstelligen oder ob die professionelle Hilfe eines Gärtners vonnöten ist, lässt das Buch offen. Immerhin stellt Silvia Schaub schliesslich auf zwei Seiten doch auch einen modernen Nutzgarten vor, in dem Gemüse, Kräuter und Früchte wachsen dürfen – in Hochbeeten. Sich im Garten zu bücken, das war definitiv früher.

Alain Diebold/Silvia Schaub, «Gartensituationen», Verlag Callwey, 175 Seiten, 54 Franken.

Jörg Schüpbach, Virologe

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Professor Jörg Schüpbach: Jeden Tag mit dem Velo nach Zürich – und wieder zurück.

Seit die Krankheit Aids in der Welt ist, beschäftigt sich Jörg Schüpbach mit dem Aids-Erreger HIV. An seinen Arbeitsplatz in Zürich fährt er mit dem Velo.

«Die naturwissenschaftliche Forschung ist der letzte berufliche Bereich, der dem abenteuerlichen Leben der Expeditionsteilnehmer früherer Jahrhunderte nahe kommt», sagt Jörg Schüpbach, 65. Zwar gibt es auf der Weltkarte heute keine weissen Flecken mehr. Doch zahlreiche andere unbekannte Welten warten heute noch auf die Entdeckung: Das Leben in der Tiefsee, im All oder in mikroskopisch kleinen Welten, die sich im menschlichen Körper verstecken.

Als Bub hat Jörg Schüpbach Bücher über Abenteuer und Pioniere verschlungen. Heute forscht er im menschlichen Mikrokosmos. Als Virologe beschäftigt er sich seit über dreissig Jahren mit der Erforschung und Diagnostik menschlicher Retroviren, insbesondere mit dem Aids-Erreger HIV. «Das Erfolgsprinzip von Retroviren besteht darin, dass sie sich in die Erbsubstanz der Wirtszelle einnisten und, einmal dort versteckt, weder vom Immunsystem noch von den heute erhältlichen Medikamenten eliminiert werden können.» Die heutigen Medikamente können zwar die Vermehrung der Viren unterbinden und wirksam vor Aids schützen. Sie vermögen das Virus jedoch nicht aus den bereits befallenen Zellen zu vertreiben. «Deswegen müssen HIV-infizierte Menschen lebenslang mit antiretroviralen Medikamenten behandelt werden.»

Diese lebenslange Therapie ist sehr teuer und überfordert vor allem die armen Länder. Die Forschung sucht darum nach kostengünstigeren Methoden zur Bekämpfung von Aids. Ne-

ben der Suche nach einem Impfstoff, der Neuinfektionen verhindert, wird nach Wegen gesucht, um HIV im Körper zu eliminieren, die Infektion also zu heilen. Alternativ hofft man, therapeutische Impfungen zu entwickeln, die das Virus in Schach halten, auch wenn es sich bereits im Körper festgesetzt hat. Bei all diesen Anstrengungen, sagt Jörg Schüpbach, stünde die Forschung noch ganz am Anfang: «Es wird noch viele Jahre dauern, bis so etwas funktioniert.» Daher sei wichtig, dass die Gesunden sich weiter präventiv gegen HIV schützen und Infizierte sich frühzeitig behandeln lassen.

Sein Weg als Forscher sei keineswegs vorbestimmt gewesen, sagt Schüpbach: «Nach einem Verlegenheitssemester an der ETH wusste ich plötzlich, was ich studieren wollte: Medizin.» Er habe sich damals als Landarzt irgendwo in den Bergen gesehen. «Doch ich habe mich auch stark für die Onkologie, für die Entstehung von Krebs, interessiert.» Nach einer Dissertation zu diesem Fachgebiet führte ihn sein Weg 1981 ans amerikanische Forschungszentrum National Institutes of Health in Maryland.

Dort war 1980 das erste Retrovirus entdeckt worden. Ein Jahr später wurden die ersten Fälle von Aids beschrieben. Eine fieberhafte Suche nach dem Erreger setzte ein. Man verdächtigte bald Retroviren. In der Tat wurde 1983 am Institut Pasteur in Paris erstmals ein neues Retrovirus bei einem Patienten mit einer Vorstufe von Aids isoliert. Dies bedeutete aber nicht, dass der Erreger von Aids auch identifiziert war – obwohl später für diesen Erstnachweis der Nobelpreis verliehen wurde.

Eindeutig zu beweisen, dass HIV die Ursache von Aids war, blieb den Amerikanern vorbehalten – dem Labor, in dem Jörg Schüpbach arbeitete. Ein Kollege fand heraus, wie man HIV in grossen Mengen produzierte. Der junge Forscher Schüpbach benutzte dieses Material, um zu untersuchen, ob Aids-Patienten mit HIV in Kontakt gekommen waren. «Ich konnte zeigen, dass alle Aids-Patienten in ih-

rem Blut spezifische Antikörper gegen HIV hatten.» So entwickelte der Schweizer Virologe den ersten verlässlichen HIV-Antikörpertest, den sogenannten Western Blot. Seine Kollegen und er waren zudem die ersten, die einen funktionierenden HIV-Suchtest konzeptualisierten. Damit waren die Grundlagen für die HIV-Diagnostik geschaffen.

Die entscheidenden Experimente führte Jörg Schüpbach mit Proben von Aids-Patienten aus der Schweiz durch. In den USA herrschte ein harter Verteilungskampf um jeden Tropfen Aids-Blut. Nur aus der Schweiz konnte er genügend Probenmaterial erhalten. Nach Publikation der Ergebnisse im Mai 1984 im renommierten Wissenschaftsmagazin Science schickten die Schweizer Ärzte die Proben von Patientinnen und Patienten mit Aids-Verdacht weiterhin zu Jörg Schüpbach in die USA. Doch dann beschloss das Bundesamt für Gesundheit, an der Universität Zürich ein eigenes Nationales Zentrum für Retroviren (NZR) einzurichten. Jörg Schüpbach wurde mit dessen Aufbau beauftragt und zog mit der vierköpfigen Familie nach Ennetbaden. Er pendelte fortan mit dem Zug nach Zürich, während seine Frau, eine Germanistin und Anglistin, in der Region Baden als Lehrerin Sprachen unterrichtete.

Seit seinem 60. Geburtstag verzichtet der Virologe bei seinem Weg zur Arbeit auf den Zug. Er ist aufs Velo umgestiegen: «Ich merkte, dass ich nicht genug zum Velofahren kam, und fing an, mit dem Velo zur Arbeit zu fahren.» Das sind pro Tag 50 Kilometer, mit anderen Worten: «Für eine Weltumrundung brauchte ich viereinhalb Jahre.» Insofern kann der bald pensionierte Mediziner auch punkto Fitness auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken.

Mit dem Velofahren soll jedoch noch lange nicht Schluss sein, will er doch im Sommer eine Alpentour unter die Räder nehmen. Dabei hofft er auf den «Moment der Erleuchtung», um zu wissen, wie sich das Leben nach der Pensionierung gestaltet. Es werde sich «schon irgendwie ergeben».

40. FaPlaMa der 34er Höckler

Am **Auffahrtstag** dieses Jahres, am **14. Mai**, findet zum 40. Mal der FaPlaMa (Fasnachts-Plausch-Marsch) statt. Der FaPlaMa ist eine einfache Wanderung von sechs bis sieben Kilometern Länge (ab Ennetbaden Schulhausplatz) und mit diversen Posten, an denen Glück, Geschicklichkeit und Spass gefragt sind. Der FaPlaMa entstand aus einer Wanderung der Ennetbadener Fasnachtsclique 34er Höckler. Aus dem einst kleinen Anlass ist längst eine beliebte Tradition geworden. Gestartet wird paarweise, an jedem Posten werden Punkte verteilt. Gegen Abend erhält das beste Paar einen Wanderpokal. Auch für die Kinder gibt's Preise. Für Verpflegung ist ebenfalls gesorgt. Die Wanderung führt an einem Zwischenverpflegungsposten vorbei, am Ziel auf dem Ennetbadener Schulhausplatz ist eine Festbeiz eingerichtet. Anmelden kann man sich online unter **www.34erhoeckler.ch**



Posten am FaPlaMa (2013): Tradition am Auffahrtstag.

Kunst im Treppenhaus

Die aktuelle «Kunst im Treppenhaus»-Ausstellung von **Jeannette Hasler-Gobbi** ist u.a. dem Internationalen Jahr des Lichtes gewidmet. Licht beeinflusse die menschliche Kultur und die Natur, sagt die Künstlerin. Darum seien Faszination und Vielfalt des Kosmos Inhalt etlicher ihrer jüngsten Werke. Sie malt vor allem mit Acrylfarben und nutzt die drei Primärfarben und Schwarz und Weiss für ihre Farbpalette. Ihr künstlerisches Schaffen be-



Bild: Ursula Burgherr/Aargauer Zeitung

Künstlerin Jeannette Hasler-Gobbi: Fasziniert vom Kosmos.

schränkt sich freilich nicht auf den Kosmos. Sie setzt sich künstlerisch mit verschiedenen Themen auseinander. Daraus entstehen vielfarbige Geschichten – wie ein Kaleidoskop. Jeannette Hasler-Gobbi wurde 1965 in Wettingen geboren, lernte Hochbauzeichnerin und wurde bei einem dreijährigen Aufenthalt in den USA künstlerisch tätig. Heute lebt und wirkt sie wieder in Wettingen. Die Ausstellung im Gemeindehaus dauert **bis zum 5. August** und ist während der Bürozeiten geöffnet.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 27. Mai, 20.15 Uhr

Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Wie werden wir künftig im Alter wohnen?

In der Schweiz werden bis 2025 mehr als eine Million Frauen und Männer das Pensionsalter erreicht haben. Dieser demografische Wandel wird die Schweiz verändern – auch in Sachen Wohnbedürfnisse.



Das klassische Altersheim hat bereits heute ausgedient. Was kommt stattdessen? Die Ennetbadenerin **Andrea Martin-Fischer** ist dipl. Gesundheits- und Pflegeexpertin FH. Sie beleuchtet neue Wohnmodelle für ältere und alte Menschen. Dabei berücksichtigt sie, dass das Alter zunehmend eine längere Zeitspanne umfasst und keine einheitliche Lebensphase mehr darstellt, sondern in mehrere Abschnitte unterteilt ist. Welche unterschiedlichen Bedürfnisse ans Wohnen ergeben sich daraus? Welche Wohnmodelle werden diesen verschiedenen Entwicklungen gerecht, und wie sollen sie finanziert werden?

Mai

Mo und Fr	Mo: 11., 18.5. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 8., 22., 29.5. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (29.5. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Familienzentrum Karussell, Baden
Fr	8.5. I. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mi	13.5. Offenes Töpfern*, ab 4 Jahren, 14–16.30 Uhr	Ennetraum
Do	14.5. Fasnachts-Plausch-Marsch (Fa-Pla-Ma)	Gemeindegebiet
Mi	20.5. Büchertauschbörse*, 14.30–16.30 Uhr	Ennetraum
Do	21.5. Quartiergespräch «Schlössli/Fluhweg» mit Gemeinderat, auf dem Schlössli-Areal, 17.30 Uhr	Schlösslistrasse 25
Mi	27.5. Eidgenössisches Feldschiessen (Vorschiessen)	Schiessanlage Freienwil
Mi	27.5. Treffpunkt, mit Andrea Martin-Fischer, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Sa	30.5. Jubiläums-/Sommerfest «10 Jahre Tagesstrukturen Ennetbaden»	Schulhausplatz

Juni

Mo und Fr	Mo: 1., 8., 15., 22., 29.6. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 5., 12., 19., 26.6. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (12., 26.6. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Familienzentrum Karussell, Baden
Fr	5.6. Eidgenössisches Feldschiessen, 17–20 Uhr	Schiessanlage Freienwil
Sa/So	6./7.6. Eidgenössisches Feldschiessen, Sa/So: 9–12, Sa: 13.30–16 Uhr	Schiessanlage Freienwil
Do	11.6. Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	11.6. Gemeindeversammlung	Turnhalle
Sa	13.6. Naturforscher unterwegs*, für Primarschüler, 14–17 Uhr	im Bachteli
So	14.6. Eidg. Volksabstimmung	
Mi	17.6. Musik im Kafi/Generationenkafi*, 15–16.30 Uhr	Ennetraum
So	21.6. Spaghettiesen Türggenzunft, 11–18 Uhr	Turnhalle
Mi	24.6. Büchertauschbörse*, 14.30–16.30 Uhr	Ennetraum
Mi	24.6. Treffpunkt, Atelierbesuch Rollanda und Andrea Ibernini, 19 Uhr	Oederlin, Rieden
Sa	27.6. Altpapiersammlung	Gemeindegebiet

* Ennetraum: Infos und Termine siehe www.ennetraum.ch, Kurs-Anmeldung unter ennetraum@gmx.ch

Mittwoch, 24. Juni, 19 (!) Uhr

Oederlin-Areal, Landstrasse 2, Rieden

Kunst schaffen und Kunst sammeln



Ein Atelierbesuch bei den Ennetbadenern **Rollanda und Andrea Ibernini**: Rollanda Ibernini schafft kunst- und phantasievolle Objekte und Collagen aus Schwemmholz, Industrieabfällen, usw. Ihr

Ehemann Andrea ist Kunstsammler aus Leidenschaft. Er bezeichnet sich als «Lowbudget-Sammler». Er kauft zeitgenössische Werke, vor allem von Schweizer Künstlern, wenn möglich Unikate, jedoch auch Druckgrafik. Er erzählt Episoden aus seiner Tätigkeit und beantwortet Fragen. Anschliessend Apéro. Besammlung ist um 19 Uhr beim Haupteingang Oederlin.

Spaghettiesen der Türggenzunft

Das Türggenzunft-Spaghettiesen findet in diesem Jahr am **Sonntag, 21. Juni**, statt, je nach Wetter vor oder in der Turnhalle. Traditionellerweise findet **vor dem Essen (ab 11 Uhr) ein Gottesdienst** statt. Bei schönem Wetter im Freien. Der Erlös geht an das Pixi-Taxi, einem Fahrdienst für Behinderte. Für musikalische Unterhaltung sorgen die Rotberg Musikanten.



Spaghetti bolognese: Für einen guten Zweck.



Monika Egloff-Wettstein ist in der Region aufgewachsen und wohnt mit ihrer Familie seit 27 Jahren in Ennetbaden. Als die Kinder zu Teenagern herangewachsen waren, nahm sie ihren Beruf als Kauffrau wieder auf. Zurzeit arbeitet sie als Sekretärin des Katholischen Pfarramtes Ennetbaden. Ihre erwachsenen zwei Töchter und ein Sohn sind inzwischen gern gesehene Weekend-Gäste in Ennetbaden. In der Freizeit setzt sie sich gerne für die Anliegen älterer Menschen ein und liest Romane mit Tiefgang, aktuell die Werke von Jojo Moyes.

Eine kleine Blume

Am Geissberg sitzend geniesse ich die warmen Sonnenstrahlen und lausche dem Gesang einer Amsel und dem Surren einer Hummel. Ich blicke hinab in das zu meiner Heimat gewordene Dorf. Eigentlich wollte ich nie nach Ennetbaden ziehen – das flache und grossflächige Wettingen war von Kindsbeinen an meine Wahlheimat gewesen, weil ich viele Jahre bei meiner Gotte die Ferien verbringen durfte. Was wollte ich in einem engen Dorf, in dem sich der Feierabendverkehr stinkend durch die Sonnenbergstrasse zwängte und das Überqueren der Schiefen Brücke fast ein Ding der Unmöglichkeit war?

Es ist alles anders gekommen. Unsere Familie konnte in Ennetbaden ein altes, renovationsbedürftiges Eigenheim erwerben. Das Haus wurde nach und nach unseres, und langsam kamen Heimatgefühle auf. Ich empfand auch den Wald am Lägernhang, der mir die Sicht nach Wettingen verwehrte, nicht mehr störend. Ich freute mich mehr und mehr an den Veränderungen im Wechsel der Jahreszeiten.

In der «Veranda» servierte Mama Fontana auf ihrer winzigen Terrasse ob der Limmat die weltweit besten Maccheroni con Vodka – Ferienstimmung pur. Die Post, Treffpunkt zum Austausch von allerlei Neuigkeiten, befand sich noch auf dem Postplatz, und um Brot zu kaufen konnte man zwischen zwei Bäckereien auswählen. Es gab eine Metzgerei, und die Gemüse- und Blumenetzlinge durfte man in der Gärtnerei nach der lautstarken Begrüssung der Gärtnerin selber aussuchen. Den

ganzen Einkauf mit dem Kinderwagen und den zwei kleinen Kindern im Schlepptau an den Rebberg zu bugsieren, glich zwar einem Marathonlauf. Dafür war Ausgleichssport ein Fremdwort.

Im Laufe der Jahre haben zwei Katzen und Zwerghasen unser Familienleben belebt. Mein damals 3-jähriger Sohn fand es nicht in Ordnung, dass die Hasen im Stall eingesperrt sind, die Katzen aber frei herumlaufen dürfen. Er setzte dieser Ungerechtigkeit ein Ende, indem er die Hasen befreite und die Katzen ins Hasengehege sperrte. Kräftiges Hupen machte mich auf die zwei auf der Rebbergstrasse hoppelnden Hasen und Autokolonnen aufmerksam. Das Einfangen mit Hilfe zahlreicher belustigter Autofahrer war nicht ganz so einfach...

Es kommt eine kleine Brise auf. Ich sitze noch immer am Geissberg. Vieles hat sich verändert. Ist es schlechter oder besser geworden? Ich weiss es nicht, aber mir wird klar: In Ennetbaden daheim zu sein, ist ein Geschenk. Oder wie Hans Christian Andersen einmal geschrieben hat: «Leben allein genügt nicht, sagte der Schmetterling. Sonnenschein, Freiheit und eine kleine Blume muss man auch haben.» Ich denke, ich hab meine kleine Blume gefunden...

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2015 Montag, 15.6.2015

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen